


# Spracherwerb und Mehrsprachigkeit

Gefördert durch

 Deutsche  
Forschungsgemeinschaft



Was wir wissen  
und warum uns das  
begeistern und  
ermutigen sollte !

# Wer ist eigentlich mehrsprachig?

- Wer Alltagsgespräche in mehr als einer Sprache führen kann.  
(Grosjean 2008, Myers-Scotton 2006)
- Wer mit Dialekten bzw. umgangssprachlichen Varianten beginnt und sich später schrift- und bildungssprachliche Standards aneignet.
- D.h. wir alle verfügen i.d.R. über verschiedene „Varietäten“ unserer Erstsprachen ( „Innere“ Mehrsprachigkeit).

# Agenda

- Allgemeines zum Thema „Sprache“
- Ausflug in Ihre Kindheit
- Mehrsprachigkeit: Grundlegendes
- Einladung zu einem weiteren Ausflug
- Mehrsprachigkeit: Widersprüche, Vorurteile,...
- Fazit

# First things first: Glückwünsche

- ... zu einer bemerkenswerten Leistung: Ihrem Spracherwerb.
- Ihr Gehirn konnte nicht anders: Es war bestens auf das Sprachenlernen vorbereitet.
- Mit Ihren eigenen sprachlichen Ressourcen besitzen Sie auch bereits beste Voraussetzungen, um andere – vor allem Kleinkinder – beim Spracherwerb zu unterstützen.
- Für die Umsetzung systematischer Fördermaßnahmen braucht es noch entsprechende Rahmenbedingungen sowie Professionswissen und professionelles Handeln.

# Allgemeines: Sprache ....

- verdanken wir unseren Genen, unserer Kognition und der Umgebung.
- ist überall, damit auch die Lern- und Fördergelegenheit.
- gehört zum Komplexesten, was wir beherrschen – in sozialer, kognitiver, motorischer Hinsicht.
- Verstehen und Produzieren sind schnell: 120-150 Wörter/Minute
- Daher normal: Versprecher, ein- und mehrsprachig

Mir taten alle **Körper** im **Knochen** weh

I was **hoffing** äh **hoffing** äh **hoping**

# Dank Sprache können wir ...

- ... über Dinge sprechen, die abwesend sind oder die es nicht gibt: Einhörner, Voldemort, ....
- ... herausfinden, was andere denken, erlebt haben, planen.
- ... unsere eigenen Pläne und Erfahrungen mitteilen, durch Argumente, Ideen überzeugen.
- ... lügen (leider 😊).

# Sprache...

- ist Macht und soziales „Kapital“; ihr Verkehrswert ist abhängig vom Status und Prestige ihrer SprecherInnen.
- lässt uns nicht kalt, löst Emotionen aus, ist eng mit unserem Selbstwertgefühl verknüpft.
- verrät viel über uns selbst: wo wir herkommen (sozial, regional), Bildungshintergrund, Altersgruppe, Netzwerke, Interessen ...
- zeigt Wertschätzung, Abwertung, Vertrautheit, Solidarität, Distanz, ....

# Sprachen sind nicht „vererbbar“, stehen nicht still, verschwinden, neue Sprachen/Dialekte entstehen

- versieben, buk, geil, ...
- Sie hat mir einen Bären dienst erwiesen.
- A: Danke für den Kaffee!  
B: Kein Problem!
- Kommst du Kino? (vgl. die Diskussion in Wiese 2012)

Über alledem nicht zu vergessen: **Unterhaltungswert!**

Klavierstimmer:

Der Flügel ist verstimmt.

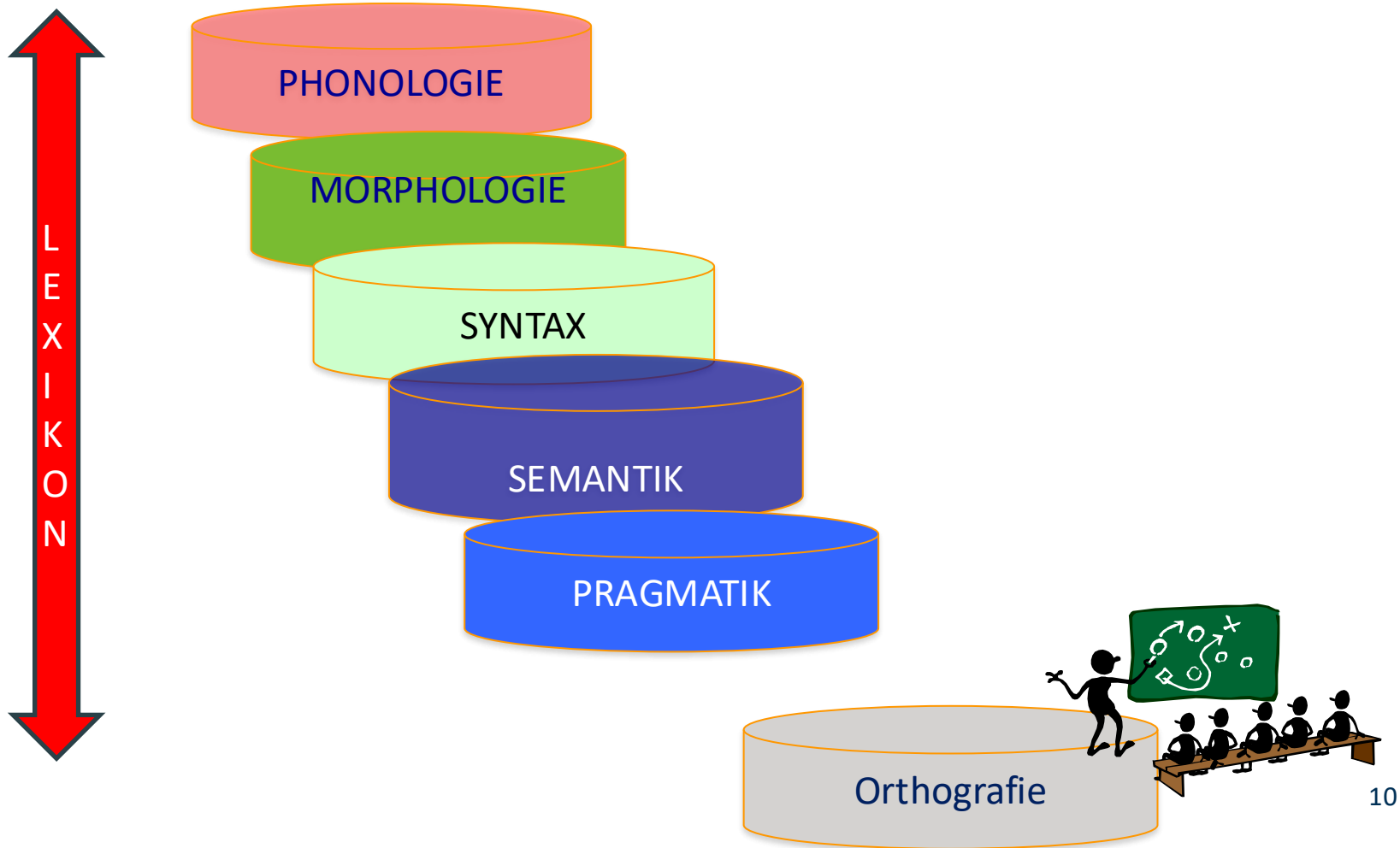
Besitzer des Flügels:

So, so, verstimmt. Und worüber?

Voll**ki**tastrophe

Heute-Show, 10.11.23

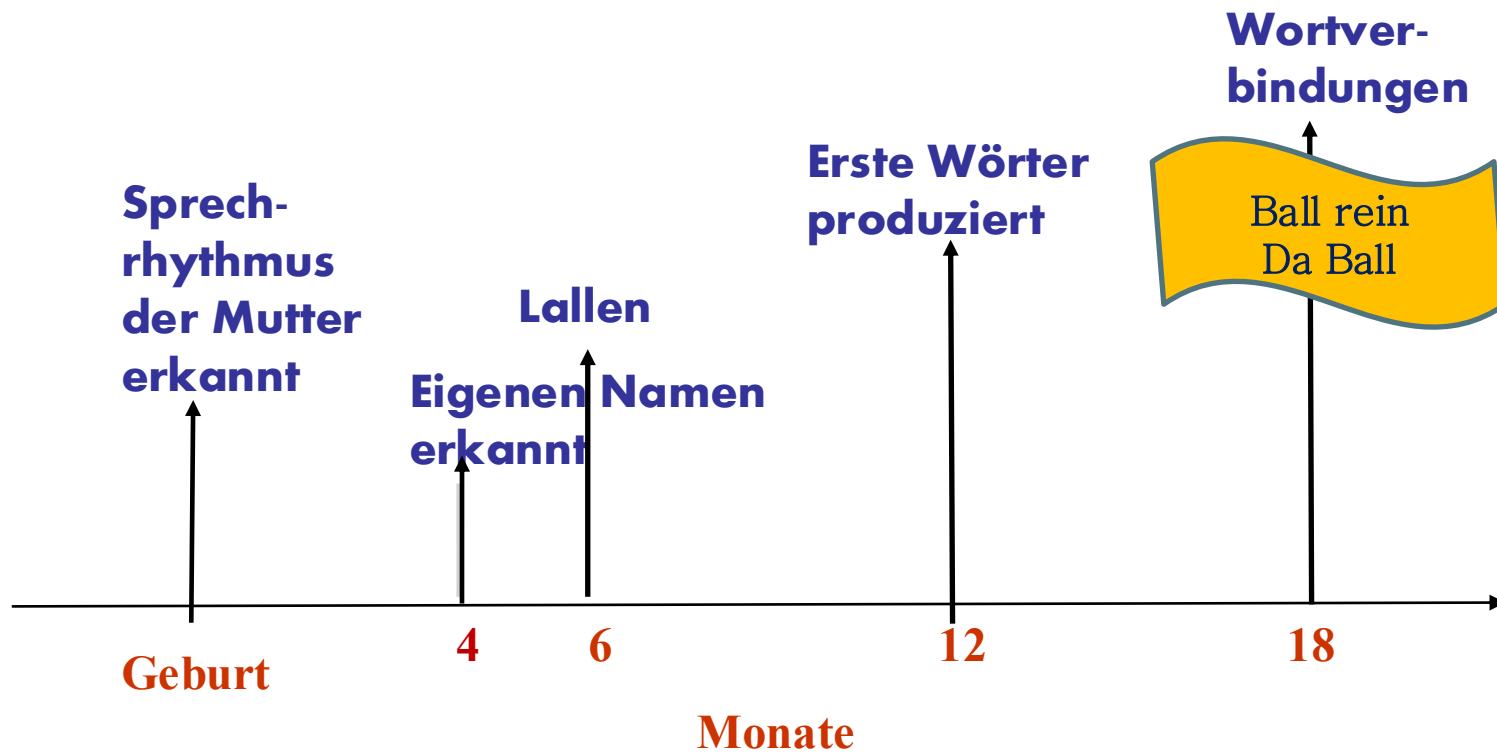
# Jede Äußerung ist komplex, verlangt die Synchronisation unterschiedlicher Eigenschaften



# Aber war das ein Problem für Ihren Spracherwerb? Einladung zu einer Zeitreise ...

- .... in Ihre Vergangenheit
- Ich verrate, was ich über Sie weiß!
- Mein Motiv: Ich möchte, dass Sie alle stolz und beeindruckt von sich selbst nach Hause gehen!

# Was Sie (ungefähr) wann konnten



spielen → piele  
komm → tomm  
Elefant → fant

# Manche von Ihnen waren flott unterwegs

- 2;2 Da ist die Tür, wo man immer raus und rein kann.
- 2;7 Wir kriegen, wenn ich größer bin, wenn ich größer bin, dann krieg mer, dann krieg ich entweder 'ne Katze oder 'nen Hamster oder einen Hund.

Woran erkannten Sie, dass die Baupläne  
typischer deutscher Sätze erworben wurden?

An der Verbstellung und der Verbform (Flexion)

2;2 Da **ist** die Tür, **wo** man immer raus und rein **kann**.

2;7 Wir **kriegen**, **wenn** ich größer **bin**, **wenn** ich  
größer **bin**, dann **krieg** mer, dann **krieg** ich entweder  
'ne Katze oder 'nen Hamster oder einen Hund.

# Verben spielten bei Ihrem Spracherwerb eine Schlüsselrolle. Aber warum?

Sie erzählen eine Geschichte!  
(*geben, aufmachen, ...*)

geben {  
Wer?  
Was?  
Wem?

# Sie haben ihren unordentlichen Input „repariert“.

- **gegeht, geschwimmt**
- der will**t** reingehn
- ich bine**e**, wir bin**en** ...

D.h. Sie haben unregelmäßige Formen Ihres Inputs  
regularisiert.

# Sie zeigten sich früh kooperativ, z.B. indem Sie sich wiederholen und paraphrasieren

S. 1;11

Erw. Was macht der Papa?

S. der **sikt**

Erw. Der macht was?

S. der **sikt** ... der **macht sik**

**sik = Musik**

Sind Sie mit doppelten Erstsprachen aufgewachsen?  
Dann war eine Sprache vielleicht schneller als die andere  
und Sie haben Ihre Sprachen auch gemischt.

(H. 2;4-2;9; Tracy 2008)

- hier hab ich ein Stühle
- ich bine ein Doktor
- auf diese steig ich
- papa doing
- mama picking flowers
- de standing there

## Mischäußerungen

ich hab gemade you much better

mama hat das fix it

soll ich hit it?

kannst du move a bit

du musst das nicht wipe my face

sie haben gone away

## Sie konnten sich früh zur Sprachwahl anderer äußern (= metasprachliche Kompetenz)

H. (2;7): Ich hab ein Zug gebaut in Kita

Mutter: And did they say 'clever Hannah'?

H. : Nein, 'brave Hannah' **cause it's German.**

# War Deutsch Ihre frühe Zweitsprache? Auch das ging flott.

## Voraussetzung war allerdings:

- Ihre GesprächspartnerInnen hatten Zeit für Gespräche.
- Es gab einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus,
- Augenkontakt war möglich.
- Sie konnten einander hören.
- Alle kamen zu Wort, auch die Schüchternen.
- Die Fachkräfte in Ihren Kitas wussten, welcher Art von Input hilft, die Entwicklungsdynamik in Gang zu halten.

# Mehrsprachigkeit bedeutet (u.a.) ...

- erweitertes sprachliches Repertoire, mehr GesprächspartnerInnen,
- eine positive Herausforderung für's Gehirn: Konkurrenz hält fit! (Bialystok et al. 2004, Kroll & Bialystok 2013)
- frühe metasprachliche Fähigkeiten:

Mutter: In the Kita they call it 'Frühstück', don't they?

H. (2;9): Und du heisst das 'breakfast'

# Mehrsprachigkeit ist weltweit Normalfall, bedeutet aber nicht ...

- gedoppelten Wortschatz.
- völlig ausgewogene Sprachkompetenz.
- dass man alle Sprachen akzentfrei spricht.
- dass man sich wie zwei Einsprachige verhält,  
Sprachen nicht mischt.
- dass Sprachen nicht mal konkurrieren – sie sind ja im  
gleichen Kopf vernetzt.
- dass sich unsere Erstsprachen durch Sprachkontakt nicht  
verändern. (ALLE Sprachen verändern sich!)

# Stellen Sie sich vor ...

- Sie würden als Erwachsene auswandern.
- Wie würden sich Ihre Erstsprachen verändern?
- Welche Formen des Mischens (Mixing, Code-switching) würden sich höchstwahrscheinlich einstellen?

# Z.B. beim Berichten von Gesprächen

Aus einem Forschungsprojekt mit Ausgewanderten in den USA

(vgl. Tracy 2022)

T. 82 J., Deutschamerikanerin, 63 Jahre nach Emigration

Dann hat sei Frau zu mir g'sagt, *why are you leaving us now?* Da sog i, *because I would like to laugh once in a while*, und dann hats' g'sagt, *well I'm here too an'* ich leb noch, hots' g'moant. Na hab ich g'sagt, *well, gee ...*

Gefördert durch

## Intensivierung

- I hab g'sagt, i tanz net, i tanz net, *I don't wanna dance*
- Nach Paris geh i nimmer, *I don't wanna go to Paris*

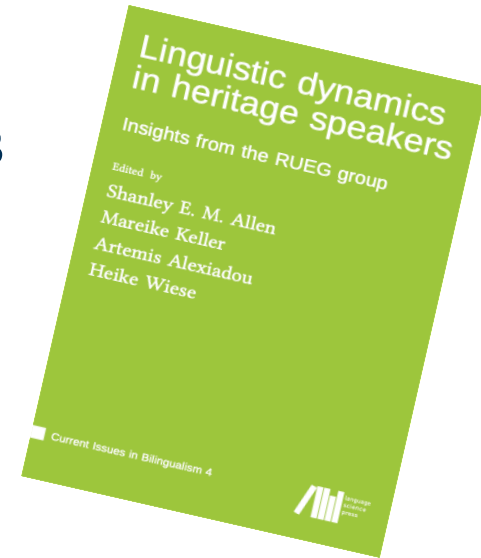
## Markierung von Selbstkorrekturen

- Ihr Vater äh, *I mean*, ihr Mann und ihr Bruder ...

## Kontrastierung

- *It wasn't easy but* irgendwie äh, da hat's sich rentiert, net?

DFG-Forschungsgruppe:  
**Research Unit Emerging Grammars**  
www.rueg.de www.ruegram.de  
<https://langsci-press.org/catalog/book/473>



Was wäre mit dem Deutsch I – und anderen Erstsprachen hrer Kinder? (vgl. dazu dieses Projekt)



Mehrsprachiges Spracherleben

RUEGram

Cristina Flores, MERCATOR Fellow

0:00 / 6:02

Wie bist Du mit Portugiesisch und Deutsch aufgewachsen?

Aus Anlass von 60 Jahren Anwerbeabkommen mit der Türkei haben sich Expert\*innen und Mitarbeiter\*innen der Forschungsgruppe RUEG (Grammatische Dynamiken im Sprachkontakt) Gedanken über ihre Verbindungen zur Geschichte der Gastarbeiter\*innen gemacht. Als Kinder und Enkel der ersten Generationen arbeiten sie mittlerweile an der Universität, wo Sprachfragen einen wichtigen Teil ihrer Tätigkeit ausmachen. Und damit setzen sie jedenfalls auch einen Teil der Familiengeschichte fort...

In mehreren kurzen Videos sprechen Mitglieder des RUEG-Teams übers Aufwachsen mit mehreren Sprachen, sprachliche Entscheidungen in der Familie und über die Bedeutung des Begriffs 'Gastarbeiter\*in' für sie. Diese Videos sind Teil der RUEG Transfer Serie 'Familiensprachen stärken' (2021).

Video 6:02, Audio und Untertitel in Deutsch

Sofia Siganidou, RUEG-Mitarbeiterin in Essen

Wie bist Du mit Griechisch und Deutsch aufgewachsen?

Zum Video →

www.ruegram.de

Das Anwerbeabkommen mit Griechenland wurde am 30. März 1960 unterzeichnet. Dieses Video ist Teil der RUEG Transfer Serie 'Familiensprachen stärken' (2021).

Was bedeutet der Begriff Gastarbeiter\*in für Dich?

Zum Video →

Gaur Chintu, RUEG-Mitarbeiter in Berlin

Was verbindet Dich mit dem Begriff Gastarbeiter\*in?

Zum Video →

# Transferprojekt



www.ruegram.de



# Soweit (erst einmal) die guten Nachrichten



# Widersprüche, Vorurteile, Unsinn ....

- Europas **Vision** von der Dreisprachigkeit seiner BürgerInnen (Europäische Kommission 2008)
- **Hilflosigkeit** im Umgang mit bereits existierenden sprachlichen Ressourcen
- Linguistische Diversität als **Wettbewerbsvorteil** auf internationalen Märkten
- **Infragestellung des Werts der Herkunftssprachen** von Zugewanderten und anderen Minoritäten.

# Sprachen, Dialekte gehen in unseren Köpfen zur Schule, aber...

- ... dürfen sie rein?
- Sind sie dort willkommen?
- Werden sie als Ressource erkannt?
- Oder ängstigen uns einige so, dass wir sie verbieten wollen?



# Doppelmoral und Ideologie: Comic von Nadja Hermann ([www.rueg.de](http://www.rueg.de))



**Emilia Smechowski, mit der Überschrift  
„Pssst“, machte meine Mutter, wenn ich  
auf der Straße Polnisch sprach  
(DIE ZEIT no.31, 27.7.17, S. 53):**

„Meine Eltern sprechen die Sprache sehr gut, aber sie schämen sich noch immer, wenn sie merken, dass sie einen winzigen Grammatikfehler gemacht haben. Meine Mutter verwechselt noch immer „der“, „die“, „das“. Dass man den Weizen isst und das Korn, aber das Weizen trinkt und den Korn, ist für sie der blanke Horror.“



© Anna Rupprecht für ZEITmagazin

Mehrsprachigkeit

## "Wenn ich in meine Muttersprache wechsele, schämen sich meine Kinder"

Fremdsprachen sind ja so wichtig! Doch gilt das hier auch für Vietnamesisch, Arabisch oder Tamil? Wie es ist, wenn Sprachkenntnisse zum Stigma werden.

Von [Tülay Karakuş](#), [Vivien Mirzai](#) und [Jarnail Sekhon](#) · Illustration: [Anna Luise Rupprecht](#)  
12. März 2026, 13:50 Uhr



© Anna Rupprecht für ZEITmagazin

Mehrsprachigkeit

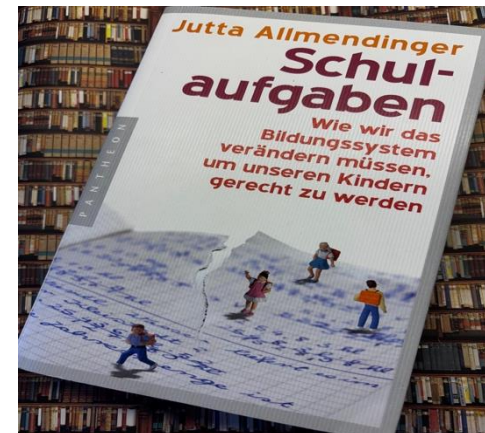
## "Wenn ich in meine Muttersprache wechsele, schämen sich meine Kinder"

Fremdsprachen sind ja so wichtig! Doch gilt das hier auch für Vietnamesisch, Arabisch oder Tamil? Wie es ist, wenn Sprachkenntnisse zum Stigma werden.

Von [Tülay Karakuş](#), [Vivien Mirzai](#) und [Jarnail Sekhon](#) · Illustration: [Anna Luise Rupprecht](#)  
12. März 2026, 13:50 Uhr

# Forschung und Praxiserfahrung zeigen

- Wissens- und Handlungsbedarf sind nach wie vor groß.
- Auf vielen Ebenen ist „Förderung“ nötig: Kinder, Familien, PädagogInnen in Kitas und Schulen, Bildungspolitik, Gesellschaft
- Spracherwerb und Förderung brauchen Zeit, Kontinuität, „Durchgängigkeit“.
- Förderung ist keine Aufgabe für Einzelkämpfer; es bedarf gut qualifizierter, starker Teams ...
- .... und guter Rahmenbedingungen.
- Kurz: Es gibt vielerlei “Hausaufgaben“ !



# Familien und ihre Ressourcen stärken

- Eltern sollten ermutigt werden, die Sprache(n) zu sprechen, die sie gut beherrschen.
- in denen sie als kompetente GesprächspartnerInnen „rüberkommen“
- in denen sie Weltwissen vermitteln, (idealerweise) vorlesen und Freude am Lernen unterstützen können.
- sollten natürlich ermutigt werden, die Umgebungssprache zu lernen \_ dreifache Vorbildfunktion ! –, aber Kinder haben keine Zeit, darauf zu warten!

# Warum den Deutscherwerb früh stärken?

- Auf die robusten Erwerbsstrategien der frühen Kindheit bauen, das angeborene Erwerbstalent und das kindliche Interesse an Sprache und Kommunikation.
- Zeit bis zum Schulbeginn gewinnen
- Lebensphasen nutzen, in denen (hoffentlich) noch wenig negative Erfahrung gemacht wurde (Noten, Prognosen)
- Kitas bieten gute Immersionskontexte für Deutsch als *lingua franca* neben anderen Erstsprachen

# Sprache = „Schlüssel“ für Teilhabe und Integration ...

- Aber wie „entschlüsseln“ wir Sprachen ?
- Auf keinen Fall telepathisch!
- Vielmehr durch Integration in Gesprächskontexte, durch Teilhaben an Kommunikation.
- Integration und Teilhabe sind also ihrerseits „Schlüssel“ für Sprache

**Zum Glück sind wir nicht allein:**

**In Kindern haben wir starke Verbündete!**

- Kinder kommunizieren von Geburt an.
- Wie wir haben sie Spaß an Sprache.
- Dieser Spaß ist gratis.

**Machen wir was draus!**

DANKE, MERCI, THANK YOU,  
OBRIGADO, GRAZIE,  
ТАК ТАК, Спасибо,  
XIÈXIÈ ...!



# Zum Weiterlesen

- Allmendinger, J. (2012). Schulaufgaben. München: Pantheon.
- Glantschnig, H. (1993). Blume ist Kind von Wiese. Luchterhand Literaturverlag.
- Grosjean, F. (2008): Studying Bilinguals. Oxford.
- Kroll, J./Bialystok, E. (2013): Understanding the consequences of bilingualism for language processing and cognition. In: J. of Cognitive Psychology 25 (5), 497–514.
- Müller, A., Schulz, P. & Tracy, R. (2018). Spracherwerb. In: C. Titz, S. Geyer, A. Ropeter, H. Wagner, S. Weber, M. Hasselhorn (eds.). Konzepte zur Sprach- und Schriftsprachförderung entwickeln. Stuttgart: Kohlhammer, 53-68.
- Müller, N. et al. (2007): Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung: Deutsch, Französisch, Italienisch. 2., durchges. u. aktual. Aufl. Tübingen.
- Myers-Scotton, Carol (2006): Multiple Voices: An Introduction to Bilingualism. Malden.
- Tracy, R. (2008). Wie Kinder Sprachen lernen. Tübingen: Francke.
- Tracy, R. (2014). Mehrsprachigkeit: Vom Störfall zum Glücksfall. In: M. Krifka, J. Blaszczyk, A. Leßmöllmann, R. Tracy & H. Truckenbrodt (eds.). Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Berlin: Springer, 13-33.
- Tracy, R. (2022). Sprachliche Bildung für alle: Kinder, Familien. Pädagogische Fach- und Lehrkräfte, Bildungsinstitutionen, Bildungspolitik. In: Amberg, I., Hulub, B., Thamasian, N. & Wiedner, M. (Hg.). Handlungsfeld Mehrsprachigkeit in der Elementar- und Primarstufe, 31-40.
- Tracy, R. & Gawlitzek, I. (2023). Mehrsprachigkeit und Spracherwerb. Tübingen: Narr, LinguS 10.
- Wiese, H., Tracy, R. & Sennema, A. (2020). Deutschpflicht auf dem Schulhof? Warum wir Mehrsprachigkeit brauchen. Berlin: Duden.
- Wiese, H. (2012). Kiezdeutsch - ein neuer Dialekt entsteht. München: Beck.